

REZENSIONEN

Wolfgang Jamann/ Thomas Menkhoff: 'Make big profits with a small capital'. Die Rolle der Privatwirtschaft und des 'Informellen Sektors' für die urbane Entwicklung der VR China.

München: Minerva-Publikationen 1988, 246 Seiten (=Berliner China-Studien, 16)

Seit dem dritten Plenum des 11. Zentralkomitees der KP Chinas 1978 wird die Wirtschaftspolitik der VR deutlich von den 'Vier Modernisierungen' (Landwirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Technik, Verteidigung) dominiert, was in der Praxis eine Betonung von Effizienz, Produktivität, Selbstverwaltung etc. bedeutet. Auf dem letzten Parteikongreß im Oktober 1987 wird dieser Kurs noch einmal eindrucksvoll bestätigt. Nutznießer dieser Entwicklung ist u.a. auch die Privatwirtschaft, von der Parteichef Zhao Ziyang sagt, sie sei eine notwendige und nützliche Ergänzung des öffentlichen Sektors und ihre Expansion solle vorangetrieben werden.

JAMANN und MENKHOF (J/M) stellen in ihrem Buch Hintergründe, Entwicklungen und Probleme der (legalen) Privatwirtschaft im städtischen Bereich dar. Diese Beschränkungen auf den urbanen Bereich begründen J/M mit der aktuellen entwicklungspolitischen Leitlinie der VR China, in der ein ausgewogenes Wachstum der Mittelstädte und eine beschleunigte Entfaltung ländlicher Kleinstädte gefordert wird (S.71). Zusätzlich sind Städte Handels- und Dienstleistungszentren sowie wichtige Absatzmärkte, d.h., bieten gute Voraussetzungen für privatwirtschaftliche Aktivitäten.

Dabei erscheint es wesentlich - betrachtet man die Geschichte der Privatwirtschaft in der VR - Aspekte der Schattenwirtschaft (halblegale und illegale Wirtschaftsaktivitäten) in die Analyse mit einzubeziehen. Die Privatwirtschaft wurde nach der Gründung der VR nach außen hin verdrängt, bestand aber im Untergrund weiter; die Grenze zwischen Privat- und Schattenwirtschaft war also fließend. Ihre Aufgabe war im wesentlichen die Kompensation von Versorgungsdefiziten, sei es die Beschaffung von benötigten aber nicht offiziell verfügbaren Rohstoffen oder die pure Existenzsicherung (S.47/48).

Nach 1978 wird ein Teil dieser darunter gefaßten Aktivitäten legali-

siert. Sie werden als notwendige Ergänzung zum öffentlichen Sektor gesehen, gerade im Hinblick auf die Absorbierung freigesetzter oder nachrückender Arbeitskräfte und die Abschwächung staatlicher Sicherungssysteme ('eiserne Reisschüssel'). Die staatlichen Zugeständnisse an die Privatwirtschaft sind dementsprechend nicht unerheblich. Es wird die Einstellung von abhängig Beschäftigten erlaubt, das bestehende Großhandels- und Fernhandelsverbot aufgehoben, private Kapitalinvestitionen werden gefördert, der Kauf von Produktionsmitteln erleichtert etc. (S.130). Und so arbeiten 1985 allein in den Städten über drei Millionen Menschen in Privatbetrieben.

Dennoch ist eine Diskriminierung und Geringschätzung dieses Sektors immer noch weit verbreitet, hergeleitet aus der "Despektierlichkeit nicht-staatlicher Eigentumsformen gegenüber der 'höheren' Form des Volkseigentums" (S.105). In der Praxis bedeutet dies hohe Steuern, Schwierigkeiten bei der Rohstoffbeschaffung, extrem scharfe staatliche Kontrollen usw.. J/M meinen sieben Gruppen als Hauptakteure in der Privatwirtschaft identifizieren zu können (arbeitslose Jugendliche, vom Land Zurückgekehrte, freigestellte Arbeiter und Angestellte, Rentner, Frauen und ehemalige Strafgefangene), auf die sie näher eingehen (S.149ff.). Leider kommen bei dieser Auflistung einige Gruppen wie z.B. die Frauen zu kurz weg, ansonsten ist sie sehr übersichtlich und informativ. Desweiteren müsse bemerkt werden - wie die Autoren betonen -, daß viele der in der Privatwirtschaft geschaffenen Arbeitsplätze temporär und ungesichert sind, d.h. einerseits, daß an der Arbeitslosenstatistik abzulesende Beschäftigungserfolge ein verzerrtes Bild der realen Situation wiedergeben, und andererseits, daß es zur Ausbeutung derjenigen kommt, deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt gering sind.

Hier gelangen J/M dann zur zentralen These, "daß die Expansion der Individualwirtschaft (= Privatwirtschaft, Anm. d. Verf.) kaum als der Schlüssel zur Lösung der chinesischen Arbeitsmarktprobleme anzusehen ist, auch wenn dies von chinesischer Seite immer wieder betont wird" (S.159).

Die Schattenwirtschaft hat nach wie vor eine wichtige ergänzende Funktion. Deshalb existiert eine Grauzone zwischen Legalität und Illegalität, deren Akteure von nachträglicher Anerkennung bis Bestrafung alles zu erwarten haben. Es ist also offensichtlich nicht gelungen, alle Funktionen der Schattenwirtschaft durch offizielle Kanäle zu gewährleisten (S.222).

Im sechsten Kapitel gehen J/M auf das Spannungsverhältnis zwischen Staat und Privatwirtschaft ein. Im Interesse des Staates liegt es, erstens dem "als schädlich erachteten Bereich der Schattenwirtschaft ... durch eine Liberalisierung seine Funktionsgrundlage" (S.187) zu entziehen, und ihn damit einerseits kontrollieren zu können und andererseits an ihm mit zu verdienen, zweitens Privatinvestitionen als Alternative zu staatlichen zu fördern, drittens durch Schaffung privater Arbeitsplätze den Arbeitsmarkt zu entlasten und viertens schließlich durch Legalisierung privatwirtschaftlicher Aktivitäten die Unterstützung des Reformkurses in der Bevölkerung zu erhöhen (S.187).

Damit ist noch keineswegs eine vollständige staatliche Akzeptanz des privaten Sektors verbunden, gerade auch weil jede gesellschaftliche Aufwertung innerhalb der chinesischen Führung umstritten zu sein scheint. J/M übernehmen hier das Modell der drei idealtypischen Linien in der chinesischen Partei- und Regierungsspitze (Radikale, Bürokraten und Marktanhänger), die sehr unterschiedliche Standpunkte bezüglich der Privatwirtschaft einnehmen (S.194). Seltsamerweise verlieren J/M kein Wort über das Stärkeverhältnis zwischen den Linien, und dabei erscheinen mir doch die 'Radikalen' politisch bedeutungslos geworden zu sein, wirft man beispielsweise einen Blick auf die Zusammensetzung des 13. ZKs. Zur Zeit dominieren die Marktanhänger, die mehr Markt (also auch Privatwirtschaft) zulassen wollen.

Die hier wichtigste Feststellung der Autoren, daß eine Gleichstellung der Privatwirtschaft erhebliche soziale und politische Konsequenzen hätte, zeigt meiner Meinung nach, wo politische Konflikte in der Zukunft zu erwarten sind. Denn eine "solche 'Rationalisierung' der Wirtschaft, also die Verbindung von privaten und allgemeinen Interessen in Form eines sich ständig erneuernden Konsens, wäre u.E. nur unter Zugeständnissen auch politischer Partizipationschancen möglich" (S.227).

Die Lektüre des Buches erzeugt viele Fragen, die oft nicht beantwortet werden (und wohl auch bisher nicht beantwortbar sind), so z.B. die nach den regionalen Unterschieden innerhalb der VR hinsichtlich privatwirtschaftlicher Aktivitäten und deren Behinderung bzw. Förderung oder nach Ausbeutungserscheinungen, die durch das Ideal der Profitmaximierung entstehen. Eine wirklich erschöpfende Analyse dieses Problembereiches erscheint zur Zeit noch nicht möglich, aber der Verdienst von J/M liegt darin, bisherige Erkenntnisse zusammengetragen zu haben und dem Leser in einem umfassenden Überblick in gut verständlicher Form zu vermitteln.

Doch erscheint mir auch einige konzeptionelle Kritik angebracht. Es ist mir während der Lektüre nicht klar geworden, welchen Zweck J/M mit der Darstellung des informellen Sektors in kapitalistischen Entwicklungsländern verfolgen, der sie immerhin ein Kapitel widmen. Um dann schließlich in der Schlußbemerkung festzustellen, "daß ein Vergleich zwischen [diesem] ... und dem 'Privatsektor' in der VR China ... wenig fruchtbar ist" (S.223). Der dort eingeführte 'informelle Sektor' spielt im folgenden keine Rolle mehr, lediglich am Schluß wird konstatiert, daß er in der VR China nicht existiert, höchstens Ähnlichkeiten bestehen. Dann muß man sich allerdings nach dem Sinn des Untertitels dieses Buches fragen. Dem Verständnis der Aussagen von J/M täte es keinen Abbruch, wenn man dieses Kapitel ignorierte.

Bedauerlicherweise ist dem Stil dieses Buches anzumerken, daß er durch den Zwang, eine 'wissenschaftliche' Arbeit vorlegen zu müssen, beeinflußt worden ist. Man muß sich einlesen, gewöhnt sich aber schnell an den Stil und hat dann Freude an der Lektüre. Insgesamt vermittelt das Buch einen guten Überblick und sei hier allen empfohlen, die Bücher mit Haken und Ösen mögen und beim Lesen nicht immer nur zustimmend nicken wollen. Leider erlaubt der Preis des Buches (DM 44,00) keine weite Verbreitung, und so bleibt zu hoffen, daß es wenigstens in den einschlägigen Bibliotheken, Instituten etc. verfügbar sein wird.

Stefan Calvi, Berlin

Joachim Glaubitz/Dieter Heinzig (Hrsg.): Die Sowjetunion und Asien in den 80er Jahren - Ziele und Grenzen sowjetischer Politik zwischen Indischem Ozean und Pazifik.

Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1988, 370 Seiten.

Die Sowjetunion ist nicht nur das größte Land Europas, sondern auch Asiens. Moskau kann ebendort auf eine jahrhundertelange expansive Kolonialpolitik zurückblicken. Über ein Drittel der Landmasse Asiens gehört zur Sowjetunion. Wohl ist im Kalkül der Kremlführung Europa immer noch bedeutsamer als Asien - das schließt jedoch ein wachsendes Interesse Moskaus am politischen Geschehen im Mittleren und Fernen Osten nicht aus. Stichworte dafür sind u.a. Afghanistan - trotz des mittlerweile eingeleiteten militärischen Rückzugs -, Vietnam, aber auch der bemer-